



SASHA
REED



A
BOSTON
TIGERS
Christmas

SIEBEN  VERLAG



A Boston Tigers Christmas

Sasha Reed

SIEBEN  VERLAG

© 2022 Sieben Verlag, Groß-Umstadt
© 2022 Sasha Reed
© Covergestaltung Andrea Gunschera

ISBN-eBook-mobi: 978-3-96782-059-1
ISBN-eBook-epub: 978-3-96782-060-7

www.sieben-verlag.de

Inhalt

Holly Jolly Grayson

A Boston Tigers Christmas Carol

It's beginning to look a lot like Shitmas

I'm Dreaming of a Wild Christmas

Holly Jolly Grayson

Jolene

„Babe, es sind doch nur noch zwei Tage, und bis dahin gibt es Telefonsex.“

Ich rollte schmunzelnd mit den Augen, auch wenn Willow es nicht sehen konnte. Sie hatte mich vor ein paar Minuten angerufen und gefragt, wie die Weihnachtsvorbereitungen liefen. Es war eine stressige Zeit, weil ich am laufenden Band Plätzchen, Lebkuchenmännchen und allerlei anderes weihnachtliches Gebäck für den täglichen Betrieb der Konditorei vorbereiten musste. Nebenbei noch drei Winterhochzeiten in der Vorweihnachtszeit zu beliefern, wäre ohne mein eingespieltes Team ein Ding der Unmöglichkeit gewesen. In den letzten Tagen und Wochen hatte ich sehr viel gearbeitet, weshalb ich Branden kaum zu Gesicht bekommen hatte. Vielleicht war das einer der Gründe, warum ich gerade so traurig darüber war, dass ich ihn erst direkt an Weihnachten wiedersehen konnte. Natürlich telefonierten wir, machten Videochats und schrieben uns ständig Nachrichten, aber es war einfach kein würdiger Ersatz. Das hatte ich Willow auch gesagt, aber typisch für meine beste Freundin hatte sie alles, was Romantisches anging, geflissentlich überhört und dachte, ich vermisste Branden nur wegen des unglaublichen Sex. Der spielte zwar auch eine große Rolle, ich hatte mir schließlich nicht umsonst die weihnachtlichen Dessous als Überraschung für Branden gekauft, aber mir fehlte seine Präsenz in dieser stressigen Zeit. Immerhin hätte ich heute eine gute

Ablenkung in Form von drei Frauen, die mich mehr als gut verstanden. So gut, wie wahrscheinlich sonst niemand.

Zoey, Sara und Rachel wollten vorbeikommen. Ich hoffte sehr, dass es nicht in eine Selbstmitleidsparty ausarten würde, aber zur Vorsicht hatte ich genug Glühwein und Eggnog vorbereitet, damit wir uns unseren Kummer wenigstens schöntrinken konnten. Außerdem hatte Sara, die noch am meisten mit den Jungs zu tun hatte, den Auftrag bekommen, uns bei beginnendem Selbstmitleid sofort mit Massagen gegen den Stress zu besänftigen.

„Oh, Branden!“, krächzte Grayson und ich hörte Willow am anderen Ende lachen.

„Sogar der Vogel vermisst ihn.“

„Grayson vermisst ihn am allermeisten, weil er von Branden ständig Popcorn zugesteckt bekommt.“ Als Bestechung, da war ich mir sicher. Aber seit Branden mein Federvieh regelmäßig fettfütterte, hörte Grayson erstaunlich gut auf neue Kommandos, plapperte allerdings genauso schnell neue Beleidigungen nach.

„Das sollte ich mir merken, wenn ich euch das nächste Mal besuche“, sagte Willow und ich spitzte die Ohren.

„Hast du deinen Chef schon wegen Silvester gefragt? Bekommst du frei?“

Willow seufzte tief und ich brauchte eigentlich gar keine verbale Bestätigung meiner Befürchtungen mehr, aber sie tat es trotzdem. „Nein, natürlich nicht. Er hat mir ins Gesicht gelacht, als ich gefragt habe. Als ob ich nicht selbst wüsste, dass die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr für uns die stressigste ist. Aber ich kann mich nicht einmal mehr daran erinnern, wann ich das letzte Mal einen Tag frei hatte oder krank war. Als wüsste mein Immunsystem, dass wir uns das nicht leisten können.“

Ich fühlte mit ihr. Auch ich hatte mir bis vor Kurzem nie wirklich freigenommen und mich abgerackert, aber seit ich

Branden kennengelernt hatte und wieder mehr Menschen vertraute, erlaubte ich mir ab und zu eine kleine Verschnaufpause.

„Sag einfach Bescheid, wenn es dir zu viel wird“, sagte ich. „Dann fliege ich mit Grayson im Gepäck nach New York und hetze ihn auf deinen Chef.“

Willow lachte und ich war froh, dass sie den Stress und die schlechte Laune nicht so sehr an sich heranließ, auch wenn ich mir wünschte, dass sie den Stress erst gar nicht hätte. Besonders kurz vor Weihnachten.

„Ich glaube, es reicht, wenn du mir zur Aufheiterung ein Foto eurer fertigen Kreationen von heute schickst.“

„Hast du so wenig Vertrauen in meine lehrenden Fähigkeiten? Ich habe damals immerhin auch Branden in unserem gemeinsamen Video gut aussehen lassen.“

„Das ist etwas völlig anderes. Er stand auf dich und hing förmlich an deinen Lippen. Aber dieser verrückte Hühnerhaufen? Grayson ist am Backofen vermutlich hilfreicher.“

„Hey, beleidige nicht meinen Hühnerhaufen“, verteidigte ich meine Freundinnen, auch wenn ich Willow insgeheim zustimmen musste. Zwischen Zoey's Ungeduld, Saras und Graysons nicht existenten verbalen Filtern und Rachels Neigung dazu, ständig alles fotografisch festzuhalten, würde es eine mittelschwere Katastrophe werden. Trotzdem, oder vielleicht gerade deswegen, freute ich mich auf den heutigen Tag.

Willow gackerte durch die Leitung, bevor sie sich für ihre nächste Schicht verabschiedete und mich den Vorbereitungen überließ.

Es war ein logischer Schluss gewesen, dass wir unseren heutigen Backtag bei mir ausrichteten, da ich die beste Ausstattung an Küchenutensilien hatte und zur Not immer noch auf die Konditorei zurückgreifen konnte. Julia hatte

im Scherz gefragt, ob sie noch einmal die Konditionen der Brandschutzversicherung überprüfen sollte, was ich lachend abgelehnt hatte. Dennoch hatte ich für alle Fälle den Feuerlöscher in greifbarer Nähe meines Backofens platziert.

Ich hatte gerade das letzte Rezept ausgedruckt und alle Zutaten bereitgelegt, als es an der Tür klingelte und ich meinen Hühnerhaufen hereinließ. Laut redend und lachend polterten sie die Treppe nach oben und fielen mir dann mit einem kollektiven „Frohe Weihnachten“ gleichzeitig um den Hals.

„Humbug“, kreischte Grayson aus dem Wohnzimmer und ich zuckte auf Zoey's fragenden Blick hin mit den Schultern.

„Wir haben die letzten Abende wahrscheinlich zu viel mit Disneyfilmen verbracht.“

„Ein Glück haben wir genau das passende Geschenk, damit Grayson in Weihnachtsstimmung kommt“, sagte Rachel, zog ein kleines Päckchen aus ihrem Jutebeutel und hielt es mir entgegen.

„Leute, ihr hättet mir doch nichts schenken müssen.“

„Es ist sozusagen unsere Vorabentschuldigung für den Zustand deiner Küche in ein paar Stunden.“

„Und meine Entschuldigung, dass du dich die letzten Tage durch unzählige deutsche Backvideos suchen musstest“, fügte Zoey hinzu.

Ich winkte ab. „Das war halb so wild. Im Gegenteil, ich glaube, ich habe neue Inspiration für die Konditorei bekommen.“

Zoey hatte vor einer Woche herausgefunden, dass ihre Verwandtschaft väterlicherseits vor Urzeiten aus Deutschland eingewandert war, und sie wollte deshalb heute ein paar deutsche Weihnachtsgebäcke testen.

Sara erschauerte sichtlich. „Bitte sag mir, dass du nichts mit Sauerkraut backen willst. Wohldosiert kann es ja bei manchen Gerichten ganz gut schmecken, aber ich will es mir wirklich nicht in einer Süßspeise vorstellen. Kannst du dir denken, wie schlönzig das wird? Ich will dich nur jetzt schon darüber informieren, dass ich im Fall der Fälle Branden darüber informieren muss und das könnte böse für dich ausgehen.“

„Keine Sorge“, sagte ich, während ich das Geschenkpapier öffnete. „Dieses Weihnachten wird es keinen Schlönz geben.“

Grayson kam zu uns und beobachtete mich scharf beim Auspacken meines Geschenks. Man hätte es für Neugier halten können, aber ich wusste es besser. Er wartete nur darauf, dass ich nicht aufpasste und er mir das Geschenkpapier aus den Fingern schnappen konnte, um glücklich darauf herumzut trampeln und es anschließend in winzige Fetzen zu reißen, die ich in den darauffolgenden Wochen immer wieder einzeln in irgendwelchen Ecken finden würde. Seit ich diesen Spaß ihm zuliebe ein paar Mal mitgemacht hatte, achtete ich streng darauf, Geschenke mit einem Auge auf ihn ein- und auszupacken.

„Oh Grayson, sieh nur, das bist du“, sagte ich, als ich eine neue Schürze für meine Sammlung aus dem Papier zog. Ein überdimensionaler Grayson mit Weihnachtsmütze prangte auf der Vorderseite und ich hielt meinem Papagei die Schürze zur Inspektion hin. Er legte den Kopf schief, plusterte dann die Federn auf und verzog sich mit einem hoheitsvollen „Leck mich“ zurück ins Wohnzimmer.

„Hat er sich gerade selbst beleidigt?“, fragte Zoey mit einem amüsierten Schmunzeln.

„Das klingt ungesund“, sagte Sara in tatsächlich besorgtem Tonfall. „Jo, du solltest wirklich aufpassen, dass er nicht in eine Abwärtsspirale rutscht und depressiv wird.“